

gemeinen Notlage kaum im Stande, die notwendigen Ausgaben zur Erhaltung der gemeinsamen Schätze zu bestreiten. Schwere Baukosten des Hauses müßten bestritten, die Heizung, die lange ausgelegt war, wieder in Betrieb genommen werden, wenn die Sammlungen nicht gefährdet werden sollen. Die Kosten dafür sind nicht aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten. Der Staatsrat wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, zur würdigen Erhaltung des Goethehauses und des Goetheums in Frankfurt sowie des freien deutschen Hochstiftes eine jährliche Beihilfe zu gewähren, und zu diesem Zweck dem Landtag die Einstellung eines entsprechenden Betrages in den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 vorzuschlagen und dahin zu wirken, daß das Reich eine mindestens gleich hohe Beihilfe gewährt.

Die Reichsindexziffer.

Berlin, 5. März. Die Teuerung nahm im Februar stark zu. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnet wird, ist vom Januar zum Februar von 1640 auf 1680, also um 340 Punkte oder 21,3 Prozent gestiegen. Verglichen mit dem Stand vor einem Jahre (1921) bedeutet dies eine Verteuerung der erwähnten vier Lebensbedürfnisse um 128 v. H. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich also seitdem um weit mehr als verdoppelt.

Zur Verteuerung im Februar trugen vor allem die Ernährungsausgaben, deren Indexziffer von 2219 im Januar um 23 Proz. auf 2727 gestiegen ist. Außer Kartoffeln, deren Preise sich teilweise etwas ermäßigen konnten, wurden alle Lebensmittel viel teurer. Besonders stark stiegen die Preise für Kartoffeln und Gemüse an, da die lange Kälteperiode und die zu Beginn des Monats ungünstigen Verkehrsverhältnisse die Teuerung für diese Lebensmittel sehr verschärfte. Inzwischen sind diese Preise, ebenso wie die für Eier, etwas zurückgegangen. Die um Mitte des Monats eingetretene Brotpreiserhöhung kommt in den Indexziffern für Februar erst zur Hälfte zum Ausdruck. Auch die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete stiegen sich weiter. Die Aufwärtsbewegung der Preise war wie im Vormonat innerhalb des Reiches nahezu einheitlich.

Die Ablieferung eines Zeppelins an Amerika.

Die „Chicago Tribune“ bringt folgendes eigenartig klingende Telegramm aus Berlin: Eine der alliierten Mächte, die den Vereinigten Staaten Willkür schenkt, hat versucht zu verhindern, daß der Zeppelin, den die Vereinigten Staaten auf Grund des Verlaufs des Vertrages zu bekommen haben, ausgeliefert werde. Nach den Bestimmungen des Vertrages soll Deutschland einen Zeppelin von 100 000 Kubikmeter Inhalt kostenlos an die Vereinigten Staaten liefern. Die protestierende Macht verlangt, daß Amerika eine Summe an die Wiederherstellungskommission zahle, und daß außerdem der Zeppelin nicht mehr als 70 000 Kubikmeter fassen dürfte.

Eine Toten-Gedenkfeier.

Berlin, 5. März. Im großen Sitzungssaal des Reichstages, dessen Hintergrund einfach, aber würdigen Trauerschmuck trug, versammelte mittags der Reichstag für deutsche Kriegsgedankten eine Gedenkfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen. Den Mittelpunkt der Feier bildeten, von einer großen und einheitlichen Stimmung getragen, dabei künstlerisch überaus hochstehende Feier, bildete eine ergreifende Ansprache des Reichstagspräsidenten Doehle, in der er folgenden ausführte: Noch sind die Wunden des Krieges nicht vernarbt, der Haß nicht gestorben, an dem er sich entzündete und der ihn nährte, noch ruht auf dem Rücken der Völker die unermessliche Last, die er hinterließ, eines liegt doch hinter uns, das Massensterben durch körperliche Gewalt, eines kann uns niemand verwehren, zu ehren diejenigen, die in der Schlacht fielen und die nach langer Qual der Tod erlitten. Wenn die ersten Strahlen der Sonne von Osten her zu uns leuchten, haben sie schon Stunden vorher gegrüßt den fernen Hügel der Kämpfer an der Front von Kriesschau, die nach heldenmütigen Widerstand der erdrückenden Hebermacht erlagen. Der Sonnenstrahl gleitet über die Fluren Sibiriens, wo eine weiße, weiche Schneedecke sich über die Leiber niedergefallener Gefangener breitet und ruht auf verstreuten Gräbern deutscher Soldaten am Euphrat und Tigris, bei Bagdad, Jerusalem und am Rande der afrikanischen Küste. Wenn er von den Gipfeln der Alpen und Karpathen hinabsinkt in das stille menschensere Tal, umfängt er unter Felsen und Geröll die schlafenden Kreuze der Toten, die im Angesicht der herrlichen Natur Abschied vom Leben nahmen. In den Flüssen Sibiriens, auf der sumptigen Ebene Wanderns, über die Ruinen französischer Städte und Dörfer weht er in den Frühlingszügen die ersten schlafenden Blüten zwischen den Gräbern, die leise im Winde gittern, wie die Herzen daheim, wenn sie an die ferne Ruhestätte ihrer Lieben denken. Unsere reinsten und heiligsten Stunden mögen ihnen gehören, deren Grab vielleicht die Hand einer fremden Mutter pflegt, wie wir in unserem Lande dem Hügel des Fremden unsere Sorgfalt widmen. Das Volk, das die Toten ehrt, ehrt sich selbst und überwindet die heiden Vorurteile von der Gefühlslosigkeit und dem Barbarentum, die die ganze Welt gegen uns geschleudert hat. Es wird in der reinsten Huldigung ein gemeinsames Band schlingen um viele Seelen, denen daselbst ein Leben widerfuhr, es wird die Hand auch ausstrecken auf die Mutter an der Wolga und am Euphrat, deren Schmerz um den nicht

mehr heimgekehrten Sohn nicht minder weh ins Herz frage, als der Mutter an der Donau und am Rhein. Die Leiden lindern, die Wunden heilen, Lote ehren und Verlorene beklagen, bedeutet Arbeit vom Haß, Entzehr zur Liebe, unserer welkenblühenden Liebe und Selbstbeachtung, Entzehr für den einzelnen, für das Volk und für die Menschheit. Möge sie ausgehen von dort, wo man den unbekannten Soldaten mit hohen Ehren bestattet und von uns, die wir mit weniger Gepränge und nicht mit weniger Innigkeit der bekannten und unbekannten Opfer gedenken. So sollen die Toten, die einst unsere Begleiter waren, die Begleiter zum neuen Leben werden. Wollen wir ihrer gedenken, bis wir aus dem dunklen Tal, das wir durchschreiten, uns emporheben zu den lichten Höhen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Die Arbeiten zur Anbringung von Gepäckbreitern in der 4. Wagenklasse, die während des Krieges zurückgestellt worden waren, sind nach einer amtlichen Mitteilung jetzt wieder aufgenommen worden. Auch die alten Wagen werden nach und nach die Gepäckbreiter erhalten.

Der an Niederschlägen reiche Winter hat die beispiellos dastehende Trockenheit des letzten Jahres keineswegs behoben, wie man von jedem künftigen Landwirt hören kann. Beim Deffnen der Kartoffel- und Dickmaizgruben auf dem Felde zeigt es sich deutlich, daß es immer noch viel regnen darf, bis die Fruchtbarkeit in dem völlig ausgetrockneten Boden tief genug eingedrungen ist, um für alle Kulturen, besonders auch für die Hefer wurzeln die Dicksäure im kommenden Sommer durchzuhalten. Es zeigt sich jetzt auch, daß der tief eingetrocknete Boden den tausenden Schnee und die Regengüsse der letzten Wochen nicht in dem Maße aufzunehmen vermochte, wie dies erwünscht gewesen wäre. Die Schnee- und Regenwasser fließen zum größten Teil rasch in den ausgetrockneten Bächen ab und gingen so für die Fluren verloren. Erst wo der Boden wieder völlig aufgetaut ist, können die Regenwasser zur vollen Ausnutzung kommen.

Das Finanzamt schreibt uns: Steuererklärung für 1921 betreffend: Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für 1921 läuft am 15. März 1922 ab. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen sind auf öffentliche Aufforderung des Finanzamtes zur Abgabe einer Steuererklärung nur diejenigen Personen verpflichtet, welche im Kalenderjahr 1921 oder in dem betr. Wirtschaftsjahre ein steuerbares Einkommen von mehr als 24 000 Mark hatten. Die öffentliche Aufforderung ist am 7. Februar 1922 ergangen. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche weniger als 24 000 Mark Einkommen haben, deren Einkommen aber aus Grundbesitz, aus einem Gewerbebetrieb oder aus Kapitalerträgen besteht, geben zweckmäßig auch eine Steuererklärung ab. Die Befreiung des Steuererklärungszwangs gilt als besondere Aufforderung. Wer einen Vorbehalt zurückläßt, muß also die Erklärung auf alle Fälle abgeben, auch wenn sein Einkommen die Höhe von 24 000 Mark nicht erreicht.

Der Arbeitsausschuß des Rhein. Verkehrsverbandes ist von der Eisenbahndirektion Köln mitgeteilt worden, daß die von ihm angeregte Wiedereinführung der Räderfahrzeuge zur wahlweisen Benützung von Rheindampfschiffen nach für die diesjährige Reisezeit zu erwarten sei.

Die französische Regierung beschloß, die Sammerzeit in der Nacht zum 26. März einzuführen. Mit diesem Termin würde dann auch der Eisenbahnfahrplan mit der bürgerlichen Uhrzeit wieder übereinstimmen sein.

Der Beamtenausschuß des preussischen Landtages nahm einen Antrag an, das Staatsministerium zu ersuchen, nach Benützung mit der Reichsregierung die vor dem 1. April 1921 in den Ruhestand versetzten Beamten und Hinterbliebenen vor dem 1. April 1920 verstorbenen Beamten mit den nach dem genannten Zeitpunkt ausgeschiedenen Beamten und ihren Hinterbliebenen hinsichtlich der Einweisung in die Aufstellungs- und nachlassartigen Beförderungsstellen gleichzustellen. Angenommen wurden ferner Entwürfe auf Gleichstellung der Philosophen mit den Juristen sowie auf Verrückung der Beförderungsordnung zur Beförderung der unterrichtlichen Behandlung der Lehrer an höheren Schulen.

Des neue Ortsklassenverzeichnis.

In Berliner parlamentarischen Kreisen wird jetzt das neuerlich abgedruckte Ortsklassenverzeichnis bekannt, dessen Zusammenstellung von einem besonderen Reichstagsausschuß in diesen Tagen fertiggestellt worden ist. Die Beiläufe dieses Ausschusses sind vom Reichsrat in fast unveränderter Form angenommen worden. Nach demselben sind vorerst im Regierungsbezirk Wiesbaden: von Klasse B nach A. Elsbach, Hattersheim, Hofheim, Kriegl, Oberkrissel, Soden, Sulzbach, Cronberg, Ahmannshausen, Eltsville, Geisenheim, Driedrich, Winkel, Braubach, Kamp; von Klasse C nach B. Lorschbach, Oberliederbach, Weilburg, Friedrichsdorf, Gonsenheim, Hannenheim, Neuheim, Friedland, Montabaur, Georgenborn; von Klasse D nach C. Gladenbach, Elz, Elschhof, Camberg, Liebenholzhausen, Lohrbach, Marienberg, Eichenried, Klingelbach.

Biedrich, den 6. März 1922.

Der gestrige Sonntag gestaltete sich zu einem schönen Festtag. Obwohl am Himmel dicke dunkle Wolkenmassen dahinfliegen, die jeden Augenblick mit einem Regenguss drohten, so blieb das Wetter doch trocken und erst in den Abendstunden traten Niederschläge ein. Der Sonntagverkehr war überall ein außerordentlich reger; die Menschenzeit genoss nach den langen Winterwochen mit Begonnen die milde Lust. Man sah einen nach einem Strauß der ersten Frühlingszeichen, den Blumen, vom Spaziergang aus Wald und Flur heimkehren.

Ein toller Unglücksfall. In den Kesselfabrikation Werkschiffen ist am Freitag der 40jährige Arbeiter Alex Schedel von hier zu Tode gekommen. Er war mit dem Transport eines Kessels mit leichtem Maschinenjäger beschäftigt, als ein Teil davon explodierte und den jungen Mann tötete.

Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschäftigt in

diesem Jahre den Personenvorkehr am 1. Mai wieder aufzunehmen, jedoch ist dieser Zeitpunkt noch nicht als endgültig anzusehen.

Wannung vor einem Schiffschwinder. In einer hiesigen Gastwirtschaft hatte sich ein Mann einlogiert gehabt und 3 Tage dort gewohnt. Bei seinem Weggange zahlte er mit einem Scheck, auf die Dresdner Bank in Köln lautend. Die Einlösung des Schecks konnte nicht erfolgen, da von der Bank die Mitteilung einging, daß der Betreffende kein Scheckkonto bei ihr besitzt. Der Schwinder nannte sich Bernhard Kiewitz aus Köln-Rövenich; er gibt an, Stoffscheider zu sein und fährt Musterloffer bei sich. Er ist von großer Figur, hat rotes Haar und roten Schnurrbart, trägt hellen Anzug mit aufgeschlagenen Hosenträgern, blauen Leberjäger mit aufgenähtem Pelztragen, hellblauen weichen Hut und über den Schultern dunkelbraune Samtschulter. — Etwaige zweifelhafte Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Wiesbaden. Ein gesellschaftliches Ereignis war die Trauung, die am Donnerstag mittags in der Bonifatiuskirche stattfand. Eine Tochter des Stadt. Bankdirektors Deutsch verheiratete sich mit Herrn Karl Henkel, Mitinhaber der Viehbrücker Welfirma, und ganz Wiesbaden, so weit es geladen — oder unterrichtet — war, drängte sich in der Kirche am Laufenplatz, um der feierlichen Handlung beizuwohnen. Zu der Kirche im besonderen Glanz erstahlte Herr Scherer von der Staatsoper lang zur Orgel. Das junge Paar trat am Abend die Hochzeitsreise nach Italien an.

Wiesbaden. Die hiesige Bäderreinigung gibt folgendes bekannt: Die in den letzten Monaten durchaus unzureichende Beseitigung der Bäderreien mit Britzels, sowie der Umstand, daß trockenes Holz fast nicht aufzufinden und sonstige Erhaltungsmittel ebenfalls kaum zu beschaffen sind, zwingen uns, unsere Betriebe zu schließen, falls nicht in den nächsten Tagen größere Mengen Brennholz zur Verfügung gestellt werden.

Wiesbaden. Als die Adoptivkinder eines 2 Jahre alten Kindes um 4 Uhr morgens von einer Karnevalsveranstaltung heimkehrten, fanden sie das Kind tot vor. Die Todesursache hat noch nicht einwandfrei festgestellt werden können. Die Kriminalpolizei hat Anlaß genommen, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

Aus dem Rheingau. Im Geschäft mit Wein ist die Stimmung äußerst fest bei Neigung zu steigenden Preisen. Immerhin kommt man doch fortgesetzt zu Abschlüssen, und dabei wird nicht nur älterer, sondern auch neuer Wein verkauft. Die Bestände sind im übrigen sehr zusammengeschmolzen. Die Forderungen betragen im unteren Rheingau 50 000 Mark und darüber, im mittleren und oberen Rheingau 70 000—100 000 Mark und mehr. Erhöht wurden in Nieder für das Stück 1921 76 000—100 000 Mark, in Wiesbaden 72 000—75 000—80 000 Mark, während teilweise in Bodenheim das Stück in einem Fall noch zu 45 000 Mark aufgeschlagen wurde. In Raab wurden 48 000—53 000 Mark bezahlt.

Sp. Elville. Hier verstarb im Alter von 52 Jahren als Opfer seines Berufs der praktische Arzt Dr. Anton Diebig.

Sp. Frankfurt. Der Rain ist in raschem Wachsen begriffen. Die erst vor einigen Tagen aufgerichteten Wehren mußten schon wieder niedergelegt werden. Die Schiffahrt ist durch das Hochwasser vorläufig noch nicht behindert.

Sp. Im ehemaligen „König von England“ brach in einer Wohnung des vierten Stockwerks ein Brand aus, bei dem die Wohnungsinhaberin derart schwere Verletzungen erlitt, daß sie in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — In einem chemischen Laboratorium entzündeten bei einem Brande durch auslaufende Säuren giftige Dämpfe, die in wenigen Augenblicken das Haus Burgstraße 202 erfüllten und das Leben der Hausbewohner gefährdeten. Zur Herausführung der vielen Säurefässer aus den tiefen Kellern hatte die Feuerwehr länger als zwei Stunden mit Gasmasken zu tun.

Die Altengemeinschaft „Maitette“, die seit dem Jahre 1883 durch Kettenstichfahrt zwischen Frankfurt und Alsfeld einen großen Teil des Frachtenverkehrs besorgte, hat ihren Betrieb eingestellt. Die Kette, an der sich die Boote stromaufwärts zogen, wird aus dem Wasser geholt und ist an ein Nürnberger Wert verkauft worden. Ihr Gewicht beträgt ungefähr 500 Tonnen.

Frankfurt. In dem Augenblick, als der Pote Leopold Kordtbrunn in einem Geschäft der Weißfrauenstraße einen Sack mit deutschem Silbergeld für teures Geld verkaufen wollte, kam die Kriminalpolizei dazu und nahm den jungen Mann fest. — In einem Geschäft der großen Friedberger Straße übernahm die Kriminalpolizei eine „wilde“ Händler aus Nürnberg, der einen großen Betrag deutschen und ausländischen Goldes, sowie Silberstücke und eine ganze Anzahl Brillanten an den Mann bringen wollte.

Frankfurt. Gelegenheit einer Razzia nach Edelmetallhändlern in dem neuen Café Mangel im Hotel Löwenhof wurden bei dem Inhaber Landendrubel-Raten im Gesamtwert von einer Million Mark gefunden und beschlagnahmt. Mangel will sie das Stück für 20 Pfg. gekauft haben.

Sp. Die Kriminalpolizei verhaftete den Schlosser Hermann Koch in dem Augenblick, als er in einem Trödelladen Silberwaren im Werte von etwa 500 000 Mark verkaufen wollte. Das Diebstahl stammte aus einem Wohnungseinbruch in Leipzig. Infolge hatte Koch dort für etwa 900 000 Mark Silberzeug gestohlen. — Witten aus dem tollsten Maslenteiben in einem Lokal der Bergerstraße holte am Samstagabend die Kriminalpolizei eine der schönsten Masken und brachte sie in das Untersuchungsgefängnis. Es handelt sich um einen Handwerker, der wegen verschiedener Diebstähle gesucht wurde. Morgens brachten die Freunde des Mannes Zivilkleider

ins Gefängnis und „demastierten“ ihn. Die 27jährige uneheliche Ehefrau Grob war am Samstag früh in ihrer Wohnung, Friedstraße 9, durch Beutungs vergiftet aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Nied. Auf einer Wiese in hiesiger Gemarkung wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das offenbar gleich nach der Geburt erdrosselt wurde. Man glaubt, irgendeiner Polizei Rutter in Giesheim suchen zu sollen.

Limburg. Das hiesige Finanzamt ist bekannt: Wegen versuchter Hinterziehung Einkommen- und Umsatzsteuer sind bestraft worden die Landwirte und Brauereibesitzer Wilhelm Julius Jäger in Daut mit einer Geldstrafe von 21 029 Mark, Harb August Wagner in Dauborn mit solchen von 27 172 Mark. Hermann D. Jäger in Dauborn mit einer solchen von 15 605 Mark.

Mainz. Bei dem starken Bemühen am vergangenen Mittwoch rief der Sturm die Tribüne des Fußball- und Sportvereins Fort Bingen zusammen, das Eingangs wurde aus der Erde gerissen, die Kassen wurden bis an die Friedhofsmauer geworfen, auch die Umzäunung teilweise zerstört. Sachschaden wird auf etwa 70 000 Mark schätzt.

Mainz. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind in andauerndem Steigen begriffen. Der Wasserstand hat sich infolgedessen gehoben, daß jetzt auch die größten Lastkähne mit voller Ladung verkehren können und Schraubendampfer in Dienst gestellt sind. Schiffsahrt hebt sich von Tag zu Tag auf. Auch der Floßverkehr hat bereits nach Niederrhein eingesetzt. Die gewaltigen Kähne an Floßhöfen, die außer dem vollenbeladenen, letzte er Floßhöfen von Rombach, Kofel und Kofel noch auf dem rechten Rheinufer im offener Stromwasser verankert lagen, sind bereits los befreit.

Das hiesige Ministerium der Justiz hat eine Belohnung bis zu 10 000 Mark für denjenigen, der zuerst über das Versteck eines Kindes, die sich bei Rombach tot aufgefundenen Versteckversteck, oder über die Person, welche das Kind versteckt hat, so genaue Angaben machen kann, die Ermittlung des Täters möglich ist.

Mainz. Die Handelskammer Mainz hat in einer Eingabe an das Reichsoberfinanzamt um Auskunft darüber gebeten, ob es richtig ist, daß die vollständige Einstellung des Sonntagsverkehrs erwogen wird. Die Handelskammer hat gegen diesen etwaigen Anordnungen. In diesem Einpruch erhoben, zumal bereits durch Wochenlanges Einverständnis der Postbeförderung jeder Tage weg Wochentagen eine sehr starke Beeinträchtigung des Briefverkehrs eingetreten ist. — Wegen der Beeinträchtigung Herstellung einer günstigeren Vor- und von der übrigen mittagsverbindung Frankfurt-Bingen ist der Reichspräsident Handelskammer in Bingen gemeinsam mit Handelskammer Frankfurt an die Eisenbahndirektionen herangetreten.

Um die Sicherheit auf der hiesigen Rheinbrücke wiederherzustellen, patrouilliert jetzt abends 10 Uhr ein Doppelposten deutscher Polizei auf der Brücke.

Nach Berechnungen des Statist. Amtes der Stadt Mainz hat die Teuerung im hiesigen Gebiet sich im Laufe des Monats Februar um 10 v. H. weiter in scharfer Kurve nach oben bewegt. Für Mainz ist eine Zunahme von nicht weniger als 20 Punkte auf 263 zu verzeichnen. Als Grundziffer ist die Zahl 100 im Januar 1920 angenommen. Innerhalb eines Jahres beträgt die Steigerung der Lebenshaltung jetzt rund 100 Punkte. Die Steigerung dieses Jahres ist der zweigeteilte Sprung, den die Teuerungstabelle überbietet, bisher nach oben gemacht hat. Die größte monatliche Zunahme von 38 Punkten war im November letzten Jahres, die zweitgrößte im Januar dieses Jahres mit 28 v. H. In der Verteuerung sind fast alle Bedürfnisse täglichen Bedarfs beteiligt, vor allem Brot und Mehl durch Wegfall des Reichszuschusses, weiter wesentlich Fleisch, Wurst, Milch, Zucker, Genuß, dazu Kohlen, Gas und Kraft. Preise werden zum Teil als sehr hoch bezeichnet. Eine einzige kleine Verbilligung brachte Butter und Eier, nachdem endlich Erzeugung auf den Markt gekommen ist.

Rüsselsheim. Zum Metallarbeiter hat die Firma Opel eine Erklärung erlassen, der sie mitteilt, daß die streikenden Metallarbeiter der Firma, etwa viertausend Mann, sich als entlassen betrachten könnten und Papiere in Empfang nehmen sollten.

W. Rüsselsheim, 4. März. Im übermäßigen Preistreiben entgegen zu treten, hat die Meiseldorfer Eisenwerke, für die hiesigen Kesselfabrikanten Sozialisten ein großes Geschäft den Produzenten mit Sozialisten zu beziehen.

Raubmord.

W. Kreuznach, 4. März. In der Nacht zum 1. März war der Landwirt Johann B. in Schloß-Brädelheim, der seit einigen Tagen vermißt wurde, ermordet und beraubt worden. Jetzt ist — wie der „Öffentliche Anzeiger“ berichtet — der Täter in der Person früher bei Bedarf bediensteten Knechtes Landfried aus Vettweiler in der Pfalz gegen Bader eine Mord wegen Lohnforderung hatte und zurzeit des Verschwindens in T. bödelheim wohnte, sich aber seit zwei Tagen Kreuznach beschuldigungslos umhertrieb, genommen worden, nachdem er sich durch Besitz größerer Geldmittel verdächtig gemacht hatte. Nach anfänglichen Leugnen legte Landfried ein volles Geständnis ab. Er gab an, habe befürchtet, den Prozeß gegen Bader, an Freitag verhandelt werden sollte, zu verlieren und daher den Beschuldigten gefaßt. Mann zu ermorden und zu berauben. Er habe ihn durch sechs Hiebe auf den Kopf mit einem Holzbeil erschlagen, dann aus dem Schreißpult 2200 Mark geraubt, die Kleider Ermordeten angezogen, die Leiche

Ja, ist das etwa freundlich, daß Du mich zwingen willst, wortbrüchig an dem Kinde zu werden? — Soll es sagen können, der Onkel Fred verpönt viel, aber er hält nichts? — Du weisst, daß mein Wort mir heilig gewesen ist von jeher, selbst einem Kinde gegenüber.

Sie zuckte zusammen, aber sie tat sich Gewalt an.

Warum schidst Du mir nicht Urula? Du hast Dich sehr rasch zum Onkel von Egerthins Kind gemacht.

Das geschah in dem Augenblick, da ich meine Uebereilung und mein Unrecht an dem Kinde einsah. — Ich bin glücklich, daß das so bald geschah.

Einzuweisen, daß man unrecht tat, einem unschuldigen Kinde die Sünden der Eltern anzurechnen, und eine Vertrauensstelle bei diesem selben Kinde in Anspruch zu nehmen, liegt weit auseinander.

Es würde mir nichts nützen, Dir zu versichern, daß ich für Dein Kind dieselben freundschaftlichen Gefühle hege wie für Dich selber — darum sparen wir uns die Worte.

Ja, die kannst Du Dir wirklich sparen, denn ich glaube Dir ohne jede Versicherung, daß dem so ist. Ich weiß ja, welche Gewalt Du über Dich hast. Deine Gewissenhaftigkeit und Dein unbestechlicher Sinn zwingen Dich, dem Kinde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber Fred, eine solche erzwungene Freundschaft ist dem Spender eine Last und dem Empfänger eine Demütigung. — Ich würde selbst bei den gütigsten Worten, die Du zu Urula sprichst, immer wieder den Ausdruck des Widerwillens in Deinem Gesicht wahrzunehmen glauben, wie neulich, als Du sie das erste Mal sahst. — Und Fred, noch eins...

Bis dahin hatte sie ruhig, resigniert gesprochen, wie man Lasten behandelt, in deren Unabänderlichkeit man sich notgedrungen fügt. Jetzt lag etwas Hastiges, Fliegendes in ihrer Stimme und sie sprach abgerissen wie neulich am Gartenzaun.

Urula hat mir alles, was ihr miteinander gesprochen hat, wiedererzählt, und ich weiß, daß das dumme kleine Ding Dir Sachen aus der Ehe seiner Eltern erzählt hat, die besser verschwiegen geblieben wären. — Ich kann nichts davon freitreten, es ist alles wahr! — Ich bin in meiner Ehe niedergetreten worden, bis in den widerlichsten Schmutz. — Mein Mann war ein Lump, er hat meine ganze Familie ruiniert und ist schließlich an seinen Lasten zu Grunde gegangen. — Ich habe gemeint, eher den Kopf auf den Hinterschloß legen zu wollen, als Dir dies einzugehen, aber ich muß einsehen, das Verheimlichen ist nichts weiter als eine Freiheit von mir, obenein eine Lüge, denn Du brauchst ja nur in Hartenstein nachzufragen, da pfeifen die Spähen von den Dächern unsere Schande. So ist's schon besser, ich nehme selber noch die Schwärze auf mich, Dir meine tiefe Schmach zu enthüllen.

Er hatte vergebens versucht, sie zu unterbrechen. Je länger sie sprach, desto atemloser wurde ihre Rede. Ihr Gesicht glühte, in ihren Augen flackerte eine große Erregung. Jetzt endlich, da sie Luft schöpfen mußte, gelang es ihm, zu sprechen.

Vena, um Gotteswillen halte ein, Du müdest gegen Dich selber — wozu das Entsetzliche noch einmal heraufbeschwören? — Wie konntest Du so verbissen sein, zu glauben, daß Du durch das Unglück Deiner Ehe in meiner Achtung gesunken bist? — Du armes, mißhandelter, unfeliger Geschöpf! ... weil zufällig ein Glender an Deiner Seite gelebt hat.

Warum hat er an meiner Seite gelebt? — Warum habe ich ihn genommen? — Das kannst Du fragen, und ich habe Angst davor, daß Du es tust, denn ich muß schweigen darauf — ich muß, sonst würdest Du noch viel Schlimmeres hören, das die Hartensteins ganz und gar der Dir erniedrigt. ... Und nun, Fred, da ich so tief gedemütigt vor Dir bin, wirst Du fühlen, daß es mir unerträglich ist, Dir unter die Augen gehen zu müssen, und ganz unmöglich, in Deiner Nähe zu leben. Das Bewußtsein

meiner Schuld gegen Dich — und die Scham töten mich! — Fred! — um unserer alten Freundschaft willen, gehe fort von hier und suche mich nie — nie mehr auf — tue dies einfachste Werk der Nächstenliebe an mir.

Er stur ungefühltem empor. Ein unsagbares Rütteln mit ihr und der Jörn über ihre Verblendung erregten ihn aufs höchste.

Du sprichst immer nur von Freundschaft und Nächstenliebe, ja, hast Du denn ganz und gar vergessen, daß wir uns einmal mehr waren? — Ist der Gedanke an unsere Liebe ausgelöscht in Dir?

Sie erblachte jäh. Ihre Augen flogen wie im Fieber.

Oben um unserer einstigen Liebe willen! Kieß sie hervor. Ich war unrein und schlicht und habe meinen Lohn empfangen. ... vielleicht doch mehr, als ich verdient habe — und nun ist alles zu Ende.

Rein, Vena, und wenn Du Dich mit einer noch so hohen Schwärze vor mir umgibst, wenn Du mich tollt und grausam schiltst — ich kann mich damit nicht zurecht geben. Ich sehe, Du lebst, am allermeisten aber gerade unter dem Zwange der Geheimhaltung. Ich will nicht Dein Vertrauen erzwingen, aber ich möchte Dich helfen von den unsinnigen Einbildungen, denen Du Dich hingibst und die Dich aufreiben müssen, und ich glaube, daß zur Heilung Deiner Krankheit ein schmerzhafter Schnitt sicherer und schneller wirkt als ein behutsames Schonen. Und darum verlange ich jetzt vor allen Dingen rückhaltlose Aufklärung von Dir. — Kraft meiner alten Rechte an Dich stelle ich nun wirklich die Frage, vor der Du Dich fürchtest: Warum hast Du jenen Mann genommen? — Ich möchte wissen, ob Du den Mut hast, mir die Wahrheit dargezulegen.

Du verweigert mir also wirklich die Antwort darauf?

Fred, hat sie gequält, sei barmherzig. Seine Seele blutete, wie er sie so in Sommer und Zweifel zerrissen vor sich sah, aber er wollte nicht.

Ich habe Dir bitter geküßt, Dich für das schlechteste, treulosste Weib unter der Sonne gehalten in der Kaiserin meines ersten Schmerzes, nachdem Du mich verlassen hast. — Aber die Jahre sind darüber hingegangen und haben mich ruhiger gemacht, die Barmherzigkeit kam zu ihrem Recht, und die sagte mir, daß Du vielleicht doch zu entschuldigen wärest: Du warst jung und schön und lebenslustig, dabei so unerfahren in der Welt — und „er“ war vielleicht ein bestechend schöner Mann, und klug und strupplos — und er bot Dir ein Leben in Sorglosigkeit und Freiheit, wie Du es gewohnt warst. Wenn Du mich nimmst, stondest Du schwere Kämpfe mit den Eltern bevor, und in der Ehe, wenigstens in der ersten Zeit, sicherlich Einschränkungen und Vergleiche mancherlei Art. — Er habe verstanden, Deine Lebensbedürfnisse zu erkennen, so meinte ich. ... und ich war fern, konnte Dich nicht an Deine Pflicht erinnern. Da habest Du eben mich und alles andere vergessen und nicht anders gekannt, als Dich ihm hinzugeben. Ja, Vena, das habe ich gedacht! Und trotzdem bin ich zu Dir gekommen mit der festen Absicht, Dir in Deinem Unglück weiter ein Freund zu sein, denn wir sind Menschen, und menschliche Schwächen müssen wir einander verzeihen. — Nun aber habe ich angefangen, Deine Ehe anders zu betrachten, und wenn ich mir alles zusammenreime, muß ich glauben, daß Du gar nicht freiwillig, sondern durch irgend etwas gezwungen dem ausländischen Baron Deine Hand gereicht hast — und das geht mich so viel an wie Dich, denn man hat nicht allein Dir Gewalt angetan, sondern auch mir, man hat sich widerrechtlich etwas angeeignet, was mir gehörte. Und ich werde nun nicht eher ruhen, als bis es klar vor mir liegt, warum ich Dich verloren habe — und wenn ich darum nach Hartenstein reisen und Erkundigungen einziehen mußte.

Sie zuckte zusammen.

Ich kann es Dir nicht verwehren — aber Dein eigenes Feingefühl wird Dich hindern, es zu tun.

Ich verwünsche mein Feingefühl, das geschwiegen hat, damals, als der Schlag mich traf, und all die Jahre hindurch, bis das Unheil tiefenrot geworden ist. — Es gehört zu Zeiten für einen gebildeten Menschen ein größerer Mut dazu, nicht sein Fühlen zu sein — und jetzt werde ich den haben, um Deinet und meiner willen.

Und das Resultat wird sein, daß Du darauf freiwillig von jeder ferneren Gemeinschaft mit den Hartensteins zurücktrittst. ... Du kannst nicht wollen Fred, daß ich Dir selber die Beweise dafür liefere.

Er blieb unerschüttert.

Ich, der jedes Geheimnis Deiner Seele gekannt hat von Deiner ersten selbständigen Lebensregung an bis zu dem Augenblick, wo wir getrennt wurden.

darf erwarten, daß Du auch jetzt so viel Vertrauen zu mir hast, mich zum Mitwisser Deines Unglücks, ja selbst Deiner Schuld zu machen, falls Du Dich einer anguckst, und ich gebe noch nicht die Hoffnung auf, daß Du es tun wirst, ehe ich mich an fremde Menschen wende.

Sie schüttelte nur mühsam den Kopf. Eine Weiße herrschte Schweiß zwischen ihnen. Sie stand in sich zusammengeklumpt, matt und bloß bis in ihren düsteren Gewändern vor ihm, wie die Verkörperung der tausend Kängste in seinem eigenen Innern.

Er hätte sie auf seine Arme nehmen und ihren Kopf an seine Schultern betten mögen, wie erdem das kleine Mädchen, damit die müden Führe Kraft, die wirren Gedanken Frieden bekämen. Mit aller Macht brach die Erkenntnis über ihn herein, daß das arme, gedemütigte, mut- und traustlose Geschöpf das Glück und Wehe seines Lebens noch ebenso in seinen Händen hielt, wie bereist das blühende, strahlend glückselige junge Mädchen.

Er ermannete sich endlich.

Verpöcht mir, Vena, nicht so mühsam zu sein.

Sie lächelte in herber Ironie.

Mühsam? — Das bin ich nicht, nur resigniert. Ich weiß, daß ich nichts mehr vom Leben zu erwarten habe, und habe mich damit gefügt. Ich gehe ganz still meinen Weg, nur darf niemand kommen, der mich zwingt, rückwärts zu blicken. Es wäre schlimm, wenn ich mühsam wäre. Ich habe noch eine große Aufgabe im Leben zu erfüllen, mein Kind zu einem brauchbaren und anständigen Menschen aufzuziehen, und ich muß Kraft behalten, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen zu können. Wenn mich jetzt der Augenblick die Erinnerungen feig erscheinen lassen, so ist Deine Gegenwart schuld daran, Fred, und ...

Das sei ein Bruch mehr, daß ich jetzt so schnell wie möglich aus Deinem Gesichtsbereich verschwinde, meinst Du? — Ich verhebe Dich und begreife Deinen Wunsch, aber er darf mich nicht betreffen, denn ich sehe klar, was uns beiden tut, und Du nicht.

Und nun nimm diesen Strauß für Urula, da Du mir nicht gestattest, ihn ihr selber zu geben, und grüße mir Dein Kind von dem Onkel Fred.

Sie nahm den Strauß hastig ohne ihn anzublicken und ebenso hastig zog sie die Armeheftstricke aus der Tasche und reichte sie ihm.

Urula legte mir, daß Du sie gern besitzen möchtest, und schickst sie Dir.

Das ist ein wertvolles Geschenk, Vena, das kann ich nicht so ohne weiteres annehmen.

Jetzt ist es ihm groß an.

Urula hat den Stein gefunden, er gehört ihr im Grunde gar nicht.

Natürlich gehört er ihr, und ich werde sie bitten, ihn mir zu geben, aber erst dann, wenn ihre Mutter ihr gestatten wird, mich ihren Freund zu nennen. — Und, Vena, verfolge dem Kinde nicht das Vergnügen, Mariele auf die Weise zu beglücken, ich werde ohne Deinen Willen nicht wieder mit ihr sprechen, mein Wort darauf. — Und nun gib mir Deine Hand zum Abschied, das verpöchtet Dich zu nichts.

Sie reichte ihm zögernd ihre eiskalten Finger, die in seiner Hand wie ein angestochenes Vogelei juckten. Er hätte sie an seine Lippen pressen und mit dem Hauch seines Mundes erwärmen mögen, aber er wachte, daß jede Vertraulichkeit das verzögerte Geschöpf nur noch schwerer machen würde. Mit kameradschaftlich festem Druck gab er ihre Hand frei.

Nach diesem Tage geleiteten die Kinder die rote Wiege regelmäßig auf die Wiege, ohne noch einmal mit dem Fremden zusammenzutreffen, und Vena wurde gequält haben, Fred sei trotz seiner Bogenversicherungen abgerückt, wenn nicht der Schweiß, der den Sommer ausstrug, erzählt hätte, die Schindeldämonen hätten einen Sommergast bekommen. Das sei so einer, der in den Bergen herumtrage und allerhand Kräuereiz sammle und alle Steine klopf — zu a Gesteuierter.

Seitdem sah Vena zur Verwunderung der Mutter alle Abende bis tief in die Nacht hinein im Finstern unter der Veranda. Frau von Hartenstein wachte nicht, daß die Augen der Tochter wie magnetisch angezogen an dem Lichtpünktchen hingen, das hoch oben zwischen den Tannen vom Felsrücken herabschimmerte.

Dort lag verloren auf einer kleinen lieblichen Bergwiese die Schindeldämonen. Wenn andere, die auch zu dem einsamen Licht empor blickten, sich über den sonderbaren Schwärmer wunderten, der in jener Einsamkeit saß, wenn auch nur für wenige Wochen aufschlugen konnte, und der wohl so ein

Nervöser, Ueberstuderter sein müßte, sie wunderte sich nicht.

Sie sah auf der Veranda, den Arm um die ihrem Schoß eingehüllte Urula geschlungen, die ihren Kopf zum Kinde geneigt, und blühte unerschrocken zu dem Lichte empor, bis sich Tränenfäden über ihre Augen legte.

Ihr Verstand mußte ihm zürnen, daß er so blieben war, ihr Herz konnte aber nicht anders als frohlocken.

In diesen Abendstunden war ihr so weidlich zu Rute, wie in einer Kirche. Und ihre Seele blühte wirklich Gottesdienst. Alles Schwere und Schlimme und Unsaubere, durch das sie in den letzten Jahren hindurch gemüht hatte, versank in ihrer Erinnerung, und das reine Bild ihrer Kindheit und ersten Jugend stieg leuchtend vor ihr empor.

Einmal, als sie beide noch Kinder waren, hatte Fred schwermütig am Schachtaf gelegen, und es war ihr streng verboten, zu ihm zu gehen. Ein paar Tage hatte sie das verdrüßten Herzens ertragen, aber dann konnte sie es nicht länger aushalten ohne den Freund.

Spät abends entschloß sie sich heimlich ihrer zu gehen, und sie, die Furcht, die im Dunkel vor jedem kleinsten Geräusch, vor dem fallenden Blatte zurückschreckte, sie ließ ganz allein durch die langen, dunklen und einsamen Baumalleen des Parks nach dem Verwalterhaus hinüber, fest entschlossen, sich den Eingang zu dem Freunde zu erschließen.

Angst und Sehnsucht trieben sie vorwärts, aber als sie von fern das Licht aus dem Krankenzimmer schimmern sah, da wurde sie plötzlich ganz ruhig. Dort, wo das Licht leuchtete, wollte der Fremde sie wachte, er lebte und dachte an sie, wie sie es ihm, und wenn sie ihn auch nicht sah, sie war doch in seiner Nähe, sie konnte ihn jederzeit erreichen. Die Bewußtsein löste alle Ungeheuer und Sorgen in sie aus. Still setzte sie sich dem Fenster gegenüber, eine Bank und blickte mit einer Art wunschloser Sehnsucht nach dem Lichte hinüber.

So sah sie auch jetzt, unverändert dem Lichte zugewandt, die Hände gefaltet. Sie wünschte nichts — sie dachte nur still der teuren Vergangenheit.

Dann aber kam ein Abend, da wartete sie gar nicht auf das Licht — es erschien nicht.

Sie wurde unruhig, es litt sie nicht auf dem gewohnten Platz, und Urula wurde zu Bett gebracht, noch ehe sie das Schlüsschen auf der Mutter Schloß hatte können.

Das Kind war aus seiner Ruhe gestört, wurde verdrüßlich, weinte und konnte nicht schlafen, und Vena, die noch nie auch nur die leiseste Unruhe bei der Beschäftigung mit dem Kinde empfunden hatte, ließ sich heute hinreichend einen scharfen Tadel auszusprechen.

Frau von Hartenstein sah mißbilligend auf ihren feinen Handarbeit auf und zur Tochter hinüber. Als das Kind dann schlief, schlüpfte sie schnell wieder hinaus, um sich zu überzeugen, ob das Licht noch immer nicht da war. Der Berg sich finstern drohend, wie eine gewaltige Mauer, das „Ed“ für immer von der Welt und dem Leben und —reiben draußen abzuweisen sollte, vor dem Empor — so finstern, daß man nicht einmal den Schnitt in die Wälder erkennen konnte, auf der Waude lag.

Blau und still kam sie herein und nahm die Buch, aber sie las nicht, schloß seine Seite um.

Frau von Hartenstein beobachtete sie eine Weile schweigend, dann fragte sie plötzlich unermittelt: Was ist Dir, Vena? Seit einigen Tagen hast Du etwas Ruheloses an und Du bist gereizt, sprichst überhaupt nicht. Ich glaube, es hat mit Dir zu tun, daß Alfred Brantes Erscheinen in der Erinnerung an unsere gute Zeit lebendig gemacht hat.

Sie errödete und lautete hastig den Kopf. Das ist ein Segen gewesen, Mutter! Man erst wieder Mut bekommen, überhaupt daran denken, daß man einmal glücklich — und rein und ein anständiger Mensch gewesen ist.

Die alte Frau reichte sich empor.

Ich darf mir sagen, daß ich nie aufgehört habe ein anständiger Mensch zu sein — und Du auch. Wenn wir gezwungen sind, durch Schmutz zu gehen, so ist es nicht hindern, daß unsere Stiefel schmutzig werden, aber nachher werten wir sie von den Füßen und sind wieder sauber wie zuvor.

Wer hat uns gezwungen, durch den Schmutz zu gehen? — Haben wir es nicht von selber gele-

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Einführung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, den 7. März d. Js., nachmittags 6 Uhr im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung eines neuen Stadtverordneten.
2. Kostenericht vom 24. Dezember 1921, 25. Januar und 25. Februar d. Js.
3. Wirtschaftsbefehl der Vertreter.
4. Erhöhung der Vergütung der Nachwächter.
5. Beschaffung einer Freizeitschreibmaschine.
6. Erhöhung der Postgebühren.
7. Erhöhung der Baugebühren.
8. Vernehmung des Geschäftsinhabers betr. Friedrichsplatz.
9. Wahl eines Schiedsmannes.
10. Beitrag zur Kreisbibliothek.

Hochheim a. M., den 3. März 1922.
Der Stadtverordneten-Vorsteher:
(gez.) Dr. A. B.

Bekanntmachung.
Die Vergebung des Wegeabzuges und Rechts in der Bahnhofstraße für das Rechnungsjahr 1922 findet am 9. März d. Js., vormittags 11 Uhr im Rathaus hier statt.
Hochheim a. M., den 2. März 1922.
Der Magistrat, Arzbücher.

Bekanntmachung.
In dem Nachtrag zum außerordentlichen Haushalt des Reiches 1921 sind für Zulassung zu den Unterhaltungen an notleidende Kleinrentner Geldmittel zur Verfügung gestellt.
Aus diesen Mitteln dürfen Kleinrentner nur im Falle der Bedürftigkeit und nur nach Prüfung im einzelnen Falle unterstützt werden.
Bedürftigkeit ist in den Fällen anzunehmen, in denen das Gesamt-Einkommen geringer als 3000 Mark ist.

Als Kleinrentner gelten bedürftige, im Inlande wohnende Deutsche, die selbst oder deren Ehegatten durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Januar 1920 für das Alter oder die Erwerbsunfähigkeit ein Vermögen (auch Rente) mit einem Jahreseinkommen von wenigstens 600 Mark (höchstens 3000 Mark) sicher gestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit im Aufstehen auf dieses Jahreseinkommen angewiesen sind.

Ihnen können bedürftige Personen gleichgestellt werden, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen keine Arbeit finden konnten, denen aber aus Vorsorge ihrer Angehörigen ein entsprechendes Einkommen gesichert ist.

Arbeit im Sinne dieser Bestimmung ist auch eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte, vergütet werden mußte.

Diesemjenigen Einwohner, welche Anspruch auf die Unterstützung zu haben glauben, werden aufgefordert, sich sofort in den Vormittagsstunden im Rathaus Zimmer Nr. 1 zu melden.

Hochheim a. M., den 3. März 1922.

Der Magistrat, Arzbücher.

Anzeigenteil.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, 7. März, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Hochheim a. M., Werlestraße 2, zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung:

1 Sekretär.

Bed. Gerichtsvollzieher,
Hochheim a. M., Gartenstraße 3.

Am Dienstag, 7. März, 6 Uhr nachmittags lassen in der „Hofe“ (Peter Raaf) versteigern:

1. Frau David Sauerwein den A. r. 3m Eigen auf dem Weier“ 6,28 ar
2. die Erben Martin Martini, Fildersheim a) „Auf die Schmalau“, Parzelle 71, 15,52 ar b) Parzelle 84/70, „Auf die Schmalau“, 7,90 ar c) Parzelle 182/68, „Auf dem Falkenberg“, 25,16 ar d) Parzelle 94/6, „Steinkont“, 14,95 ar
3. Die Erben Bonifatius Leisch das Hausgrundstück Jahnstraße 6.

Besten
Rubdung
für Weinberge
noch mehrere Rabungen
liefert
Heinrich Blaser,
Guttenheim (Rhn)
Telefon Rm. Dethrich 29.

Besten
Ein Annehm für
8000 Literer
6 Kubik
Angehört an
Keller'sche Gutverwertung
Hochheim, Hochheim.

Gustlöpf
granit-eingeweiht,
in allen Größen
empfiehlt
Adolf Treber
Schlosserei, Hochheim a. M.

Fertel
und
Einleger
Hed n von Mittwoch ab zum
Verkauf bei
Max Krog, Hochheim.

Lesen Sie
die neue zweimal täglich erscheinende
billigste große Berliner Tageszeitung

Die Zeit
Herausgegeben von
Heinrich Kippel

Kaufe Mitarbeit von Max Wierberg, Edward Spick, Wilhelm a. Hoffmann, Dr. August Warg, Karl Strecker, Wilhelm Pöcher, Karl Kraus u. a.

Bestandteile monatlich Mark 15.— frei Haus
bei jeder Postanbahn zu abonnieren (1. Nachtrag
Postanbahn 1922). Den Abonnenten wird
wied auf Wunsch für die Hälfte des normalen
Preises (Preis frei Haus für 12. 7.50 geliefert).
Bestellungen für das Probeabonnent sind aus
an die unterstehende Geschäftsstelle zu richten.

Wie bitten um gef. sofortige Abonnement-
bestellungen und Abonnements in
sehrerleiden Fällen.

Hauptgeschäftsstelle Berlin SW 48
Wilschstraße 5-9 an Rosenhof 1442-22

Die Gemeinnützige
Bau- u. Siedlungsgenossenschaft
e. G. m. b. H. zu Hochheim a. M.
hat sich aufgelöst.
Die Mitglieder werden aufgefordert sich bei der Ge-
nosenschaft zu melden.
Die Liquidatoren: Karl Böller, H. Doeffler, W. Hertel.